

43/SBI
vom 08.06.2020 zu 19/BI (XXVII. GP)

Parlamentsdirektion

Dr. Karl Renner Ring 3

1017 Wien

Wien, 7. Juni 2020

Bürgerinitiative 19/BI: Änderung der bestehenden Drogenpolitik im Sinne einer menschenrechtskonformen Drogenpolitik von Schadensminimierung, Eliminierung des Schwarzmarktes, Erhöhung des Jugendschutzes sowie Entkriminalisierung von DrogenkonsumentInnen – „Wiener Aufruf“

STELLUNGNAHME zur Stellungnahme
27/SBI vom 07.05.2020 zu 19/BI (XXVII. GP)
von DDr. Meinhild Hausreither

Ad. Geschäftszahl: 2020-0.186.675

Sehr geehrte Damen und Herren, sehr geehrte Frau DDr. Hausreither!

Vielen Dank für die o.a. ausführliche Stellungnahme, ich erkenne daran, dass sich da jemand sehr intensiv mit dem Text der BI beschäftigt hat. Ich bin zwar nicht ErstunterzeichnerIn der BI, aber habe zusammen mit Herrn Josef Rohaczek intensiv an dieser BI gearbeitet, d.h. ich weiß eigentlich nicht, ob ich befugt bin eine Stellungnahme abzugeben, tue es aber trotzdem.

Österreich hat in Europa den Ruf ein tolerantes Land zu sein, was das Thema Drogenpolitik anbelangt. „Therapie statt Strafe“ wird bei Menschen die Drogen konsumieren vorwiegend angewendet, trotzdem kann laut Gesetz immer noch eine Haftstrafe für Drogenkonsum verhängt werden da diese Menschen ja auch Drogen besitzen.

Nun ist Österreich ein Land, in dem Drogen gerne und häufig konsumiert werden, Österreich feiert und raucht auch gerne dabei, also Alkohol und Nikotin gehören zum Alltag. Wenn es aber zu den illegalisierten Drogen kommt, kennt die österreichische Drogenpolitik leider nur Abstinenz oder Therapie. Was ist mit den Menschen die Drogen konsumieren und keine Probleme damit haben, also einen bewussten, kontrollierten und verantwortungsvollen Umgang damit pflegen? Für diese gilt es unserer Meinung nach eine Lösung zu finden. Es gibt da weltweit viele Modelle, lösungsorientiertes Denken ist hier gefragt.¹

Natürlich sind auch Qualitäts-Siegel eine Methode der Schadensminimierung (siehe „AC“-Gütesiegel für CBD-Produkte der ARGE CANNA²). Jegliche Substanzen sollten den höchsten Qualitätsstandards entsprechen und dementsprechend genau deklariert und gekennzeichnet sein, nur so können Menschen die Drogen konsumieren Eigenverantwortung wahrnehmen.

Im Jahr 2015 war ich mit einer Gruppe von AktivistInnen und WissenschafterInnen auf der „Amigos de la Hoja de Coca Tour“ (Freunde des Coca-Blattes Tour) durch Bolivien und Peru. Wir wurden von Gewerkschaften, Schulen, Universitäten, dem Minister für Coca Angelegenheiten, dem Parlament, diversen Radio- und TV Sendern sowie Coca Bauern, ÖkologInnen und ÄrztInnen empfangen. Die Reise dauerte 5 Wochen, also genug Zeit, um sich einen Überblick über die

¹

<https://encod.org/en/cannabis-social-club/how-to-create-a-cannabis-social-club/code-of-conduct-for-european-cannabis-social-clubs/>

² <https://arge-canna.at/guetesiegel/>

Situation zu machen.³ Eine Frage welche sich uns immer wieder stellte war: „Warum schwört man in der Andenregion auf die positive Wirkung des Cocablattes, es wird sogar als Mutter und Göttin verehrt, und warum ist es so gesund für die Menschen in dieser Region und warum ist es bei uns verboten?“⁴ Es ist nicht einfach zu verstehen. Was die Menschen im Zusammenhang mit dem Coca-Blatt krank macht ist, nach Aussage von Biologen, das Glyphosat mit dem Coca gespritzt wird.

Dieses Phänomen der Gifte und Zusatzstoffe setzt sich bis zur/m EndkonsumentIn fort, bei vielen Substanzen. Daher ist es ja auch so erstrebenswert, strenge Richtlinien für die Reinheit vom Aussähen bis zum Endkonsum zu etablieren und die Substanzen dementsprechend zu kennzeichnen.

Der jährliche Drogenreport basiert ja nur auf den offiziellen Daten welche die Staaten weitergeben. Durch meine Arbeit bei ENCOD⁵ und die damit verbundenen Seminare, Konferenzen, Veranstaltungen, Vorträge und auch letztendlich Gespräche so wie beim Sammeln der Unterschriften zum Einreichen dieser BI konnte ich viel lernen und viele Fakten hören. Laut Gesetz gibt es in Österreich keine Stigmatisierung von Menschen die Drogen konsumieren, in der Praxis sieht das etwas anders aus. Bei der Suche nach eine/r neuen HausärztlIn z.B. werden Menschen die Drogen konsumieren und dies angeben sehr oft abgewiesen. Wenn im Krankenhaus o.ä. angegeben wird, dass die PatientIn gelegentlich einen „Joint“ raucht, steht im Krankenblatt, welches dann ja weitergereicht wird, „Drogenabusus“. Dies sollte verboten werden!

³ Leider nur auf Spanisch
<http://www.pudh.unam.mx/perseo/politica-y-legislacion-internacional-sobre-la-hoja-de-coca-lecciones-del-caso-boliviano-para-america-latina/>

⁴ <https://beneficioss.com/hoja-de-coca/>

⁵ <https://encod.org/our-team-2/>

Es gibt unzählige Beiträge im Internet zu angeblicher Forschung mit illegalisierten Substanzen. Ich bin im regen Austausch mit ICEERS⁶, welche psychoaktiven Pflanzen erforschen,⁷ wie auch mit MAPS⁸, welche u.a. auch mit MDMA⁹, und Ibogaine etc. forschen.

Österreich sollte meiner Meinung nach viel mehr in Forschung mit psychoaktiven Pflanzen investieren. Substitutions-Behandlungen dauern oft ein Leben lang und versetzen die Menschen nicht unbedingt in einen glücklichen, leistungsfähigen Zustand sondern lindern lediglich die Entzugssymptome. Wieso also nicht z.B. Iboga/Ibogain¹⁰ testen, welches angeblich Sucht heilen kann?

Ich verrate kein Geheimnis wenn ich zitiere „Wo Prohibition da gibt es Schwarzmarkt und dieser hält sich an keine Regeln“. Natürlich wird es diesen immer geben, Verbotenes hat seinen eigenen Reiz. Wenn der offizielle Markt aber gute Qualität zu leistbaren Preisen liefert, verlässlich beschriftet und nicht stigmatisiert, dann werden einfach mehr Menschen zu dem sicheren, legalen Produkt greifen. Gut ausgebildete Menschen im Fachhandel können diese Versorgung gewährleisten.¹¹

Wir brauchen aber auch ganz dringend eine Lösung für das Problem „Verkehrstüchtigkeit“ mit THC im Blut. In Österreich gelten 0,0% als erlaubt, wenn also jemand das legale CBD konsumiert, welches max. 0,3% THC enthalten darf, kann dieser Wert bei starkem Konsum überschritten werden. PatientInnen welche mit Dronabinol behandelt

⁶ <https://www.iceers.org/>

⁷ <https://www.iceers.org/teacher-plants-and-freedom-of-research/>

⁸ <https://maps.org/>

⁹ <https://maps.org/research>

¹⁰ <https://www.iceers.org/iboga-basic-info/>, <https://maps.org/research/ibogaine-therapy>

¹¹ https://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXVII/SBI/SBI_00042/imfname_801808.pdf Seite 4

werden haben da ja überhaupt ein Problem. Diese Grenzwerte gilt es für die ganze EU einheitlich festzulegen.

In diesem Sinne, ich hoffe dass meine Stellungnahme auch noch berücksichtigt wird und freue mich über einen weiteren Dialog.

Mit freundlichen Grüßen

Gabriele Kozàr

P.S.

Zur Zeit lese ich gerade „Kräuterkunde“ von Wolf-Dieter Storl, welches ja gar nichts mit psychoaktiven Pflanzen zu tun hat. Mir gefällt besonders seine Erklärung zu Naturkräutern:¹²

„Natursubstanzen sind komplizierter als die meisten Laborprodukte. Das Alkaloid Coffein ist eben nicht gleich Kaffee. Allein bei der Analyse des Kaffee-Aromas wurden mehrere hundert Komponenten gefunden. Das Reinalkaloid Kokain ist nicht identisch mit dem Kokablatt, das die Andenbewohner ohne negative Nebenwirkungen tagtäglich kauen, um die Leistungsfähigkeit zu steigern und das Hungergefühl zu dämpfen. Die reinen, raffinierten Auszüge der Pflanzen erweisen sich als viel toxischer als ihre botanischen Ursprünge. Die Gefahr unerwünschter, unvorhersehbarer Nebenwirkungen ist größer bei den Auszügen, und sie begünstigen Missbrauch. Davon zeugen die rund 800.000 Medikamentensüchtigen allein in den USA. Reine Kräuterpräparate gehen langsamer ins Blut, denn sie sind biologisch gepuffert. Sie verbinden sich mit der körpereigenen Abwehr. Oft sind die natürlichen Molekülkomplexe den körpereigenen Hormonen und Enzymen dermaßen ähnlich, dass sie einige Funktionen übernehmen oder an

¹² ISBN 978-3-95883-436-1, Seite 18

deren Stelle treten können (etwa die Opium-Alkaloide an die Stelle der körpereigenen Endorphine). Synökologisch und entwicklungsgeschichtlich sind die Kräuter, aufgrund einer langen Ko-Evolution, unserem Organismus viel besser angepasst als ihre Auszüge oder synthetischen Nachahmungen.“